

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Feiertagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei reiner Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.— M., bei Westem Postbezugs monatlich 4.60 M., bei Zustellung unter Straßendruck für Deutschland 4.80 M., über Ausland 7.50 M., per Brief 12.50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin N.W. 6, Schiffbauerdamm 19 III., Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Interessenten können die Anzeigenblätter oder deren Nummern 1, 20 III., Westenspreisen des Jahrganges Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf., Erziehungszulage 70 Proz. Bei Familien- u. Ortsanmeldungen fällt der Zuschlag fort. Interessenten für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein.

Direktoren-Abteilung: Berlin N.W. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 9768

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Heilige Allianz des Kapitals.

Neue Pläne der Konterrevolutionäre.

Als das jetzt so schamlos zusammengebrochene bolschewistische Abenteuer vor einigen Monaten im vollen Gange war, betrieb eine Gruppe alldeutscher Militaristen und Industrieller eine rührige Propaganda, um die französischen und englischen Imperialisten für die Beteiligung Deutschlands an der bewaffneten Intervention in Rußland zu gewinnen. Auch die Regierung stand diesen Plänen nicht fern, durch deren Verwirklichung die Erhaltung einer stärkeren Wehrmacht durchgesetzt werden sollte, und voller Hoffnungen blickten die kapitalistischen Geschäftsmänner und die kaisertrauen militärischen Verschwörer dem Augenblick entgegen, wo sie durch einen siegreichen Vorstoß gegen Sowjetrußland ihre Stellung nach innen wie nach außen hin verstärken konnten.

Einer der eifrigsten Propagandisten dieser Politik war damals Herr Arnold Reber, der in der „Tägl. Rundschau“ sehr offenherzig die Hintergründe dieses Planes ausplauderte. Er ist durch den Gang der Ereignisse, die Deutschland nur neuen Demütigungen aussetzten, keineswegs belehrt worden. Unbeirrt steht er heute Anbiederungsvorwärts bei den Ententeimperialisten fort. So hat er vor kurzem wieder vor dem Berliner Korrespondenten des Pariser „Temps“ des Ganges und Breiten seinen Plan eines „französisch-englisch-deutschen Konsortiums zur Überwindung des Bolschewismus“ ausgemalzt. Der Korrespondent gibt in der Sonntagsnummer des Blattes die Einzelheiten dieses Planes wieder und fährt dem fort:

Die interessierten Kreise Deutschlands verfolgen die Idee mit großer Fähigkeit und verstehen es ausgezeichnet, den Franzosen wie den Engländern die vorteilhafte Seite ihres Projektes zu zeigen, und wenn man sie nach dem Vorteil fragt, den Deutschland davon erwartet, so entwickeln die Deutschen eine geradezu entzückende Bescheidenheit und Mäßigung. Deutschland, so erklären sie, werde glücklich sein, von der gefährlichen bolschewistischen Kadaverhaftigkeit befreit zu sein, und es würde natürlich an dem wirtschaftlichen Ergebnis teilnehmen, um seine Schuld zu bezahlen und die eingegangenen Verpflichtungen genau erfüllen zu können. Deutschland würde auch alle Vorarbeiten leisten, die die natürlichen Reichthümer Rußlands nicht nur zu seinem Vorteil allein ausbeuten will, sondern daß es den Gewinn teilt mit Frankreich und England in einer fruchtbareren und friedlicheren Zusammenarbeit teilen will. Auch die Vereinten Staaten würden dabei auf ihre Rechnung kommen, denn die Besserung der wirtschaftlichen Lage Europas würde dem Handelsaustausch einen neuen Impuls geben und der gegenwärtigen Krise ein Ende machen.

Der Korrespondent fügt hin, daß die Pläne von Politikern und Militärs unterstützt würden, die bei den nächsten deutschen Wahlen oder vielleicht auch durch einen Gewaltstreich an die Macht kommen könnten. Jedenfalls sei es der Mühe wert, diesen Plan zu verzeichnen und ihn zu den Akten der großen europäischen Fragen hinzuzufügen.

Man merkt es der Darstellung des den französischen Regierungskreisen nachfolgenden Blattes an, daß es den Absichten der nach Rußland hinschießenden deutschen Imperialisten zwar noch immer mit Mißtrauen, aber doch mit einiger Sympathie gegenübersteht. Angesichts des Zusammenbruchs der militärischen Expeditionen der Entente in Rußland scheint jenen Kreisen in Frankreich, die sich wie vorzeitlich gegen eine Verständigung mit Sowjetrußland verzeihen, der Plan noch immer annehmbarer, Deutschland als Soldat der Entente gegen Rußland marschieren zu lassen, um gemeinsam das russische Volk zu befreien zu können. Diesen Plänen gilt es von vornherein mit der größten Entschiedenheit entgegenzutreten. Die deutschen Arbeiter werden auf der Wacht sein müssen, die nun auch den letzten Versuch einer derartigen Politik, die sich in erster Linie gegen sie selbst richten würde, mit allen Mitteln zu bekämpfen.

„Jusko muß bleiben.“

Der Rechtssozialist Hans Leub, den der „Vorwärts“ als „neuen Schildeknappen der Unabhängigen“ zu infamieren versucht, steht in der letzten Nummer der „Welt am Montag“ mit der Behauptung, daß die Konferenz der S. P. D. von Groß-Berlin scharf ins Gericht über den Vorstoß des Jusko gegangen ist, wie Koske übermüde ein

rechtssozialistische Bezirkskonferenz in der Kasse herumzuführen konnte, fährt er fort:

Der „Vorwärts“ stellt fest, daß Koske immer wieder, wenn er selbst zu reden rede, die Parteiorganisationen auf seiner Seite habe. Es scheint so. Aber jetzt wann ist es möglich in der Partei, daß ein führender Genosse, Oberster ablichter Generäle, Vertrauter des Generals v. Lüttich und des Oberst Reinhard, mit solchen Nebenreihen ein fast einstimmiges Vertrauensvotum erlangen kann? Die Bande, die in der französischen Straße gebildet hat, beruft sich auf Koskes Befehl, Oberst Reinhard ist seit Monaten als Anführer der verdamnten Horde bekannt. Die „Strenge des Gesetzes“, die Koske im Grunde zu führen mag, ist durch die wirklichen Vorgänge nur verhöhnt worden. — Reinhard ist in Ehren z. D. gestellt worden. Die ganze, im Prozeß Marloh entfaltete Exekutivwirtschaft bedrückt Koske, — wenigstens hört man nichts von einem Aufstehen unter denen, die Wäcker mit falschen Pfaffen in Sicherheit bringen und im Lande nach Gefallen haufen. Sie tun es unter Koskes Verantwortung, ihn aber bedrückt eine sozialdemokratische „Konferenz“ von Groß-Berlin!

Eine „Konferenz“! Die Genossen in Neuloh haben eine „Generalversammlung für Groß-Berlin“ zur Behandlung dieser Fragen verlangt. Immer muß dann eine „Konferenz“ ausgerufen werden. Bevor sie zusammentrat, lag der „Vorwärts“ seinen Lesern vor, an dem „Fall Marloh“ sei nicht das System Koske, sondern die unabhängige, kommunistische Diktaturpolitik schuld am „Fall Marloh“, — also auch wohl gar am schließlichen Versuch, den Sünder Marloh mit falschem Besch in Sicherheit zu bringen!

Besser kann der Tiefstand der rechtssozialistischen Partei und ihres Zentralorgans nicht gebrandmarkt werden als mit dieser Kritik eines Parteimitgliedes.

Schnelle Ratifikation durch Amerika.

L. L. New York, 29. Dezember.

Die Sonnabend-Morgenblätter melden übereinstimmend, daß die Forderung nach schneller Ratifikation des Vordereins von den „World“ sagt, die Vorbeden der Republikaner bedrängten Lodge, seine intransigente Haltung aufzugeben, andernfalls kündigte sie ihm die Geselligkeit.

Verlegung der Alliiertenkonferenz nach London.

H. N. London, 29. Dezember.

Die Konferenz zur Erörterung der zwischen den Alliierten zu regelnden Fragen wird vermutlich in London und nicht in Paris stattfinden. Wegen der irischen Frage ist es Lloyd George unmöglich, London zu verlassen. Es wird gemeldet, daß er deshalb die Verlegung der Konferenz nach London verlangt habe.

Die französisch-belgischen Verhandlungen.

Brüssel, 29. Dezember.

Der „Eclair“ meldet, der belgische Gesandte in Paris sei beauftragt worden, seine Verhandlungen mit der französischen Regierung, um zu einer französisch-belgischen Entente zu gelangen, nicht auf die militärischen Fragen zu beschränken. Er solle sie vielmehr auch auf die Regelung der Zugemehrungsfrage ausdehnen, denn sie sei für Belgien auf das engste mit der Frage eines Deutschen-Bündnisses verknüpft.

Neue Besprechungen mit Litwinow.

H. N. London, 30. Dezember.

Es verlautet, daß O'Grady am Dienstag nach Kopenhagen zurückreisen wird, um die Besprechungen mit Litwinow wieder aufzunehmen. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß diesmal eine Vereinbarung erzielt werden kann.

Die wankende Stellung Denikins.

H. N. London, 30. Dezember.

Die „Times“ melden aus Warschau, ein aus der Ukraine zurückgekehrter polnischer Offizier der Garde bezeugte die Beziehungen zwischen den Polen und den Truppen Denikins als sehr gut. Denikins Vorgehen im Weisen sei aber sehr gefährdet, da Denikin nur die Eisenbahnlinie halte und alles übrige außerhalb seiner Kontrolle liege. Die Verbindung zwischen Koschutow und Denikins Hauptquartier wurde wiederholt durch eine Bande von 8000 Räubern, die über Geschütze und Maschinengewehre verfügt, angegriffen. Der Koschutow der Polacken nach Verdrückung bedroht gleichfalls Denikins Stellung von Norden her. Denikin hat sich bereit erklärt, den Aufmarsch der Polen nach dem Osten zu gestatten in gleicher Maßgabe, als er selbst auszuweichen kein wird, sich auszukavalieren.

Das preussische Kultusministerium im Bund mit den Jesuiten.

Von Dr. Arthur Rosenberg.

Es gibt Verbrechen, bei denen kein Tropfen Blut fließt, die aber die Sache der Revolution noch schwerer treffen, als es die Tötung von 30 revolutionären Proletariern vermag. Geht den Fall, man könnte die Seelen von 30 000 Kindern so vergiften, daß sie in blindem Glauben gegen den Sozialismus und die Revolution aufwachsen — bielte eine solche Tat nicht den Vergleich mit der Hinrichtung der 30 Mann von der Volksmarinedivision sehr wohl aus?

Eine solche Tat, solch ein Seelenmord an der deutschen Jugend ist aber im Gange: Es handelt sich darum, die katholischen Schüler von 14—18 Jahren dem — Jesuitenorden in die Hand zu spielen. Und wer dabei brüderlich mit den Jesuiten zusammenwirkt, das ist das preussische Kultusministerium! Im „Evangelisch-fürstlichen Anzeiger“ vom 14. November wurde folgendes mitgeteilt: „In Köln ist unter Mitwirkung des Kardinals v. Hartmann, des Unterstaatssekretärs und Referenten für katholische Angelegenheiten im preussischen Kultusministerium Dr. Wildermann und eines Jesuitenpeters Ludwig Esch unter dem Namen „Neu-Deutschland“ ein Verband katholischer Schüler höherer Lehranstalten gegründet worden. Es sollen alle katholischen Schüler höherer Lehranstalten in Ost- und Westpreußen gesammelt werden.“ Um den Geist dieses schwarzen „Neu-Deutschland“ richtig zu gestalten, hat der Jesuit Esch als Generalsekretär die Leitung der Verbandszentrale übernommen.

Die jüngsten öffentlichen Kundgebungen des Kultusministers Konrad Haenisch sind von so rührender Harmoniosität, und er nimmt die Schläge, die er von den verschiedensten Seiten bezieht, so treuherrlich hin, daß man ihn herzlich gern schonen möchte. Aber es geht leider nicht. Herr Haenisch als Person ist uns zwar völlig gleichgültig; aber das System Haenisch ist ein Unglück für das deutsche Volk und muß von jedem, der die Revolution weitertreiben will, unermüdet bekämpft werden. Das System Haenisch bedeutet die Auslieferung der deutschen Jugend an das Vassentum, wie das System Koske die Auslieferung des deutschen Proletariats an den Junker-militarismus. Herr Haenisch setzt seinen Stolz darin, der Entschiedenheit der Rechtssozialisten und des Zentrums zu dienen. Aber schließlich sollte es doch eine Grenze geben, die ein Kulturpolitiker, der sich „Sozialdemokrat“ nennt, nicht überschreiten dürfte. Der Jesuitenorden bereitet einen Hinhug vor, um die älteren katholischen Schüler Deutschlands einzulangen. An allen Anstalten sollen Vereine gegründet werden, in denen man die Jünglinge und Mädchen gehörig zurechtzulegen will, und die Kontrolle über das Ganze soll der Oberjunker in der Verbandszentrale ausüben. Und der Mann, der das jesuitische „Neu-Deutschland“ aus der Taufe hebt, ist der Unterstaatssekretär im preussischen Kultusministerium Dr. Wildermann. Es wird jetzt betont werden, daß Herr Wildermann nicht in seiner Eigenschaft als Unterstaatssekretär, sondern als Privatmann im Dienst von „Neu-Deutschland“ stehe. Aber eine solche Andrede würde seinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken können. Denn wenn jemand Unterstaatssekretär im Kultusministerium und überdies noch dort der maßgebende Mann für katholische Angelegenheiten ist, und wenn er dann in einer katholischen Kulturpolitischen Angelegenheit von solcher Bedeutung in die Öffentlichkeit tritt — dann handelt eben der Unterstaatssekretär. Wer die Verhältnisse kennt, kann sich unerschrocken ausmalen, welche Förderung für den jesuitischen Schülerbund dieser Saug des katholischen Unterstaatssekretärs bedeutet. Ich möchte den Schuldirektor sehen, der es unter diesen Umständen wagt, gegen die jesuitische Verleumdung der ihm anvertrauten Jugend aufzutreten!

Wir fordern den Herrn Minister Haenisch auf, sich unverzüglich dazu zu äußern: 1. ob er die Absichten des Jesuitenordens gegen die katholische Schülerschaft Deutschlands kennt; 2. ob die Tätigkeit seines Unterstaatssekretärs Wildermann für den Bund „Neu-Deutschland“ ihm

bekannt ist: A. ob er diese Wirksamkeit des Herrn Wildermann billigt. Damit Herr Soenisch aber recht im Wilde ist, bevor er zur Beantwortung dieser Fragen schreitet, empfehlen wir ihm, sich das Novemberheft von „Paator bonus“, Monatschrift für kirchliche Wissenschaft und Praxis, herausgegeben von Hamm, Professor der Moralphilosophie am Priesterseminar Trier, einmal kommen zu lassen. Er findet dort auf Seite 88 erbauliche Leitfäden über die „seelsorgerische Behandlung sozialdemokratischer Wähler“, aufgestellt von dem maßgebenden Jesuiten P. Biederlax. Der biedere Biederlax meint, daß man nicht alle, die eine sozialdemokratische Stimme abgeben haben, gleich behandeln kann. Sondern man müsse, wie bei jeder Sünde (1), individuell, d. h. mit Berücksichtigung der Umstände, urteilen. Der — wohllich nicht dumme — Jesuit will zwar den Mitgliedern sozialistischer Gewerkschaften, sowie den „Wissensern“ des Sozialismus mildernde Umstände bewilligen. Aber den überzeugten Sozialdemokraten ist die Absolution (= Vergebung der Sünden) zu verweigern, einmal wegen der allgemeinen Abschaffung des Privateigentums, und dann wegen des Klassenkampfes und Klassenhasses. Denn das Privateigentum auch an den Produktionsmitteln ist nach strenger kirchlicher Lehre eine Einrückung des Naturrechts, also von Gott gewollt.

Für den Jesuiten ist demnach jeder rechte Sozialdemokrat ein schwerer Sünder, und der Orden hat die Aufgabe, das sozialistische Gift aus den Seelen der Menschen zu entfernen. Wird es da dem guten Soenisch nicht doch etwas unbehaglich werden bei dem Zusammenwirken seines Ministeriums mit der „Gesellschaft Jesu“? Oder meint Soenisch etwa, daß die deutschen Rechtssozialisten keine Sünder sind, weil sie ja die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln gar nicht wollen? Wenn er so denkt, sei ihm die Aufnahme in den Jesuitenstand und die Freundschaft der Wildermann, Eich und Biederlax gegönnt. Wir anderen wollen inzwischen ebenfalls kräftig daran arbeiten, daß ein neues Deutschland zustande kommt — aber es soll ein bißchen anders aussehen, als das „Neu-Deutschland“ der Jesuiten.

Weshalb Winnig nicht gehen darf.

Unsere Mitteilung, daß die rechtssozialistische Parteiorganisation Ostpreußens beschloffen hat, bei der Regierung die Abscheidung Winnigs zu beantragen, und bei der Parteileitung den Ausschluß Winnigs aus der Partei zu fordern, ist dem „Vorwärts“ sehr stark an die Nieren gegangen. Er unterschlägt die Tatsache, daß wir diese Mitteilung der rechtssozialistischen Elberfelder „Freien Presse“ entnommen haben, die sich den Standpunkt der ostpreussischen S. P. vollkommen zu eigen gemacht hat, und stellt es so hin, als ob die Nichtigkeit dieser Mitteilung noch fraglich sei. Zur Sache selbst erklärt aber der „Vorwärts“ (oder richtiger sein journalistischer Einbläser Heilmann), daß, wenn die Meldung richtig sei, er den Beschluß der ostpreussischen Parteileitung „aufs tiefste bedauern und den heftigsten Widerstand dagegen leisten“ würde, daß Parteivorstand oder Staatsregierung ihm Folge geben.

Das Zentralorgan der rechtssozialistischen Partei nimmt also in der schärfsten Form Stellung gegen einen Beschluß der rechtssozialistischen Organisation Ostpreußens, die sich jetzt noch langem Bögem entschlossen hat, gegen Winnig vorzugehen, um zu verhindern, daß dieser alldeutsche Sozialdemokrat nicht noch mehr Unheil als bisher anrichtet. Die ostpreussischen Rechtssozialisten sind hierbei nicht nur vom Standpunkt ihrer Partei ausgegangen, die durch die Politik Winnigs immer mehr unter die Räder

gerät, sie sind vielmehr zu ihrer Stellungnahme geübt worden durch die Gefährdung der gesamten Provinz, die durch die unheilvolle Politik Winnigs zum Ort der monarchistischen Reaktion, zum Sammelplatz der kaisertrauen Verschwörer geworden ist.

Es ist also nicht eine „erregte Augenblicksmeinung“, wie der „Vorwärts“ meint, die die ostpreussische Parteileitung zu ihrem Beschluß bewegt hat. Es handelt sich auch nicht um ein „Regergericht“, das die ostpreussische S. P. D. angeblich gegen Winnig verurteilen will. Ist es schon ein Schauspiel für Götter, wenn ausgerechnet der „Vorwärts“ sich zum Hüter der freien Meinungen aufwirft, so erkeint sein Vorgehen um so größerer, als es sich hier nicht um den Kampf gegen „abweichende Meinungen“ Winnigs handelt, sondern um die Abwehr einer Politik, um den Kampf gegen Handlungen, die von den Parteigenossen Winnigs als parteischädigend und verderblich angesehen werden. Doch was sieht das Zentralorgan der S. P. D. die Meinung der Parteigenossen an?

„Würde deswegen erst einmal zu Ausschlußanträgen gegriffen, — schreibt er — so würden auch die Ausschlußanträge gegen Noske, Scheidemann, Ebert, Wels und Krüger nicht mehr unter Dach begraben wie bisher.“

Das ist des Pudels Kern! Würde erst einmal unter dem Druck der Parteigenossenchaft mit Winnig der Anfang gemacht werden, so müßten Noske, Scheidemann, Ebert, Wels, Krüger und wie die ganze Sippe heißt, ihm im Entwege folgen müssen; dann könnten die Ausschlußanträge gegen diese Herren nicht mehr, wie der „Vorwärts“ heranzufordern schreibt, „unter Dach begraben“ werden.

Was der „Vorwärts“ hier zum Ausdruck bringt, ist eine vollkommene Bestätigung dessen, was wir gegenüber den opportunistischen Erwartungen der Elberfelder „Freien Presse“ in unserer Sonnenausgabe über die Solidarität der rechtssozialistischen Parteimitglieder mit Winnig geschrieben haben: „Sie werden ihn halten, weil ihre eigene Politik ja nichts anderes ist, als die etwas sorgfältiger verhängte nationalsozialistische, arbeiterfeindliche Politik, die August Winnig betreibt.“

Noskes Spekulation auf die Leichtgläubigkeit.

Entschuldig des Prozesses wegen der Anklageerhebung des entlassenen Oberleutnants Vogel vor einem holländischen Gericht, hatten wir omeut darauf hingewiesen, daß die Offiziere, die Vogel zur Flucht veranlaßt haben, nicht zur Verantwortung gezogen wurden, obwohl sie in allen solchen Fällen „eine strenge Untersuchung“ angeordnet wurde und die Namen der Offiziere der Regierung von Anfang an bekannt waren. Noch spät erklärt jetzt gegen diese Bemerkung das Reichswehrministerium folgendes:

1. Es sind keinerlei Beweise für die Unterstellung vorhanden, daß die Flucht des Leutnants a. D. Vogel durch amtliche Organe oder durch im Dienst befindliche Offiziere, Beamte oder Mannschaften bewerkstelligt, gefördert oder unterstützt worden ist.
2. Nach der Flucht Vogels hat auf Anordnung des Reichswehrministeriums sofort eine dringende Untersuchung stattgefunden. Die Erhebungen haben einen Verdacht in dieser Richtung weder bestätigt, noch widerlegt.
3. Die Behauptung, daß die Personen, welche Vogel zur Flucht veranlaßt haben, der Regierung bekannt sind, ist unzutreffend.

Nach gegenüber diesem Ableugnungsversuch halten wir unsere Bemerkung vollinhaltlich aufrecht. Vogel's Offizierskollektive bei der Flucht: sehen im Sinne der Generalstabsoffiziers-Abteilung und waren der Regierung durchaus bekannt. Im übrigen könnte das Reichswehrministerium, wenn es jetzt ein Interesse an der Festhaltung der Schwärzen hätte, dazu leicht die Möglichkeit haben; dann eines der ausführenden Organe ist jetzt der Regierung jedergelt erreichbar.

und geistreiche Journalisten wie Henri Barbus, G. de La Fouchardière, Georges Pioch, junge, leidenschaftliche Leute, gewöhnlich ehemalige Kriegsteilnehmer, hochherzige Frauen, einfache, ernsthaft und entschlossen sprechende Arbeiter nacheinander das Wort ergreifen und sehen, vor einem aufmerksam zuhörenden und gewöhnlich überaus reichem Publikum.

Die Kontroverse der letzten Sitzung handelte über den Sozialismus und den Syndikalismus und wurde von L. Deslinières, einem geschickten sozialistischen Publizisten, und Griffuelhes, dem früheren Generalsekretär der C. G. T., einem einflussreichen Theoretiker des revolutionären Syndikalismus, ausgeführt. Griffuelhes beläugte die Politik der republikanisch-bürgerlichen Demokratie und der offiziellen sozialistischen Partei, die durch ihren Parlamentarismus und ihre Teilnahme an nationalen Wahlen und an der Führung und planvollen Organisation der Produktion letzten Endes nur eine gewaltige Stärkung des gegen das Proletariat im Todeskampf stehenden Kapitalismus bewirken würde. Er befürwortete, im Gegensatz dazu, die passive Sabotage der Produktion durch das schaffende Proletariat, die Unterdrückung seiner Arbeitslust, die Dämpfung seiner nationalen Expansionslust, um dadurch die Widerstandskraft der Kapitalisten noch und nach zu brechen. Deslinières, in seiner Antwort, sah die Frage weiter und tiefer und führte gegen die revolutionäre Philosophie der Syndikalisten die bekannten sozialistischen Einwände ins Feld. Er rief jedoch, trotz prinzipieller Differenzen, zu einem praktischen Zusammengehen zwischen Sozialisten und Syndikalisten in diesem wichtigen revolutionären Augenblick, um ein gemeinsames Aktionsinstrument zu schaffen, das jede parlamentarische und reformistische Tätigkeit ausschließen würde.

Am kommenden Sonntag wird Georges Pioch, der ein Parler, temperamentvoller Schriftsteller und einer der besten Pariser Journalisten, daneben ein geistprägender Plauderer und Gelehrter, ebenso feiner wie wuchtiger Volksredner ist, das Lob Renins singen.

„Le Club du Faubourg“ wird so jede Woche in seinem angelegenen Rahmen und auf seine gefällige, kultivierte Art den guten Samen in neues, noch unbeschränktes Gebiet sätten lassen.

„Franziska.“

(Aufführung in der „Tribüne“.)

Am Frank Wedekind sind neue Kämpfe entbrannt. In München wurde nach den ältesten Skandalen eines razzaisigen Publikums „Schloß Wetterstein“ verboten, indem sich die Polizei in aller Weise die Einschließung anmaßte. Ganz so wie in Wedekinds

Wir warten ab, ob dieser Hatzweil genügen wird, um die Regierung zu veranlassen, irgend etwas zu unternehmen.

Er schweigt!

Wir haben kürzlich an dieser Stelle (Morgenausgabe vom 24. Dezember Nr. 625) neun Fragen an Herrn Noske gerichtet, die betrafen, daß er sich entgegen seinen Botschafterberufen in der äußerlichsten Weise zum Vorgesetzten des Reichswehrministeriums gedrängt hat. Herr Noske, der sonst den Dementiverwartungen huldigst handhabt, hat während der Weihnachtsfeierzeit noch immer keine Antwort finden können. Wir hoffen, daß ihn bald die Neujahr noch gelangen wird.

Die Verfolgung der „Fahnenflüchtigen“.

Die in der Sonnabend-Morgenausgabe veröffentlichte amtliche Mitteilung über die Strafverfolgungen wegen Fahnenflucht wird nicht im entferntesten den Unbilligkeiten gerecht, die das Vorgehen der Militärbehörden gegen ehemalige Fahnenflüchtige auslöst. Sie spricht vor allem nur von noch schwebenden Untersuchungen bzw. Beurteilungen der letzten Zeit und schweigt sich vollkommen über jene Fälle aus, die bereits vor der Revolution wegen Fahnenflucht verurteilt worden waren. Gerade hier sind uns Fälle von unerhörtester Mißsichtlosigkeit und Willkür der Militärbehörden bekannt geworden. So hat ein Mann, der im Juli 1918 an einer Strafe von fast drei Jahren Gefängnis wegen Fahnenflucht verurteilt worden war, und der den Anfang dieser Strafe bereits bis zu seiner Befreiung im November 1918 verbüßt hat, jetzt (nach einem Jahre) die Aufforderung erhalten, sich zur Weiterverbüßung der Strafe sofort zu melden. In solchen Fällen ist ein sofortiges Einschreiten des Reichswehrministeriums unbedingt erforderlich.

Die Maßnahmen der Militärgerichte werden allein ermöglicht durch die Bestimmung der militärischen Amnestie vom 7. Dezember 1918, daß die Fahnenflüchtigen — gleich, ob sie bereits verurteilt waren oder nicht — sich innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten der Verordnung, d. h. bis zum 12. Januar 1919, bei einer militärischen Dienststelle melden müssen. Der allergrößte Teil der unter die Amnestieverordnung Fallenden hat natürlich von dieser Meldepflicht innerhalb eines Monats nicht die geringste Ahnung gehabt, um so weniger, als die meisten später anstandslos von ihrem Truppteil entlassen wurden. Jetzt soll ihnen diese Bestimmung der Verordnung zum Verhängnis werden. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß jene Meldepflicht mit rückwirkender Kraft aufgehoben wird.

Des weiteren richten wir noch einmal (zum wiederholten Male bereits) an das Reichswehrministerium die Frage, ob tatsächlich auch für die im Ausland befindlichen ehemals fahnenflüchtigen Deutschen eine Rückkehr nach Deutschland heute ausgeschlossen ist, weil sie eine für sie ganz unmögliche Meldepflicht nicht haben einhalten können.

Ein neues Betrugsverbot. Der Gouverneur der Pfalz T. Horn hat über die rechtssozialistische „Volksstimme“ ein Verbot von einer Woche verhängt, weil sie während eines Streiks der Metallarbeiter und Gewerkschaften durch einen Artikel „Streikbrecher“ die Ruhe und Sicherheit gefährdet und die Mitglieder der Technischen Rothilfe beleidigt haben soll. — Man sieht also, daß die Verfassung selbst die rechtssozialistische Presse vor Verbots nicht schützt. Allerdings nur dann, wenn sie es ausnahmsweise mag, die Interessen der Arbeiter nachzugehen.

Ein französisches Verbot. Das französische Konsulamt hat ein Verbot verhängt, daß sich mit den französischen Bestimmungen in den Jahren 1900 bis 1902 befaßt.

Privatbriefe Wilhelms II. an Nikolaus II. von Rußland aus den Jahren 1894 bis 1914 veröffentlicht ab 1. Januar das Pariser „Journal“. In diesen Briefen soll die ganze persönliche Politik des Kaisers gekennzeichnet werden.

„Franziska“ von einem königlich bornierten Polizeipräsidenten, der in sinnlicher Entrüstung aufschäumt, eine läßt gewagte Szene unterlag. In der „Tribüne“, die Wedekinds nicht sehr mystisches „Mysterium“ jetzt aufführt (man lerne es im Vorjahr des Krieges schon kennen), blieb die Vorstellung (auch des Radfesten) von Polizei und Publikum unbeliebt. Der unbeschränkte Verfall schien der griesgründigen „Franziska“ sogar eine früher ungeahnte Bühnenlaufbahn zu verhessen.

Wie in allen solchen Dramen, so ist Wedekind auch in dieser Hinsicht wohl nur im München aufgeführten letzten Eigenen ein Fanatiker der Stille, ein Prophet gegen die Nachhaken und gegen die Unschicklichkeiten. Abenteurerhaft in laziösen Dilettantismen durch Deed und Rausch der Erde, Schicksalhaft, die die Szene zu lenken begibt, und im Zwischenreich der Geschichte als Damentypus der Herrin spielt. Franziska, ihrem Kyniker und Meister Zeit Rung (selbst als Weib und Künstlerin, schließt mit ihm einen beinahe metaphysischen Pakt, durch den die menschlichen Begierde, aber aller Exzessivität, der sie zur Umkehrung ihres Geschlechtes weckt, fällt Pucier von ihr ab. Im Mutterglaube findet sie sich lebend wieder. Wedekind hat mit allerhand Teufelsknecht nicht gepostet, um schließlich um so beruhigender zu enden. Ist doch ist dieser etwas lauzer Spötling Wedekinds magisch unmerklich. Man braucht sich nicht den Kopf zu zerbrechen, was er in das Mysterium hineinbringt. Es ist die immer wiederkehrende Figurenwelt seiner Ideen, die oft etwas seltsam Erschütterndes und Begründendes, oft aber auch mangelhaft Verzerrtes und Paradoxes an sich hat. Der Wankelgänger des tollen „Donnerweites“ und der „ausgestanzten Hosen“ des wilden und bekannten Kunstgenertums feiert im Mysterium der „Franziska“ seinen dichterischen Triumph. Dramatisch bleibt dieses ungebündelt, aber klar und absichtsvoll leuchtet über dem sinnlich gefügten Ganzen der geistige Wille: aus dem segenhaften Kampf der Lustig dom dummien und toben zum fliegen, stoffen und garten Sein. Ein höheres Ethos wird sich aber nur auf wahrhaft revolutionärem sozialen Unterbau bewirklichen lassen.

Der Wiedergabe dieses fast den ganzen Wedekind offenbarenden Dramas hätte man einen besonderen Waden und ein durchweg verständnisvolles Publikum gewünscht. Was aber tat die „Tribüne“ am Ausrufendamt? Sie spekulierte auf Nebenwirkungen. Sie räumte kurz entschlossen mit den bisherigen Kräfte zu einem eigenen Teil auf und überließ die Schauspielerei sich selbst. Die Regie des Herrn Eugen Robert, die mit respektvoll-keiterlichen Durchblenden arbeitete und sogar Herrn Harry Liedtke's köheln kühnbeliebte Endermännlichkeit in fremdes Gebiet verpflanzte, gab besonders der Weinstudiengeus die richtige Stimmung, verlor aber in anderen wichtigen Momenten, verfiel schwand stundenweise völlig und arbeitete sich

„Le Faubourg.“

Paris, 22. Dezember.

Paris ist auch nach dem Kriege wieder, trotz dem immer her todernden Wellenschlag politischer Reaktion, trotz Kohlennot, Straßennot und den greisen Tugendankäufen Clemenceaus die Stadt der Welt, wo man sich am wenigsten langweilt. Der verächtlichste Gesand in Sachen der Kunst und Küche, des Theaters und der Götter, gepflegter Frauenköpfe und verführerischer Redefertigkeit wird hier in gleicher vollkommener Weise befriedigt werden können.

Die paar Wochen, während denen es möglich war, die Kammerwahlen vorzubereiten, brachten blühende Glanzlichter des französischen Modernismus, hincisende Inventionen der sozialistischen Kandidaten und rauschende, von Vegetierung durchwogene Weisheitswörter der postkaristischen Kandidaten. Das alles ist jetzt vorbei. Paris ist wieder ruhiger geworden, aber der Geist der Aufführung und der Aufführung hat nicht Dast gemacht. Der sozialistische Gedanke marschert und belundet sich in täglich neuen und hoffnungsvollen Formen.

Neben den großen, organisierten Refrutierungsanstalten der Partei gibt es aber in Paris bescheidenere und diskretere Vereinigungen und Unternehmungen von bemerkenswerter Originalität und aufmunternder agitatorischer Eintragskraft. Aber deren Tätigkeit kaum etwas außerhalb des Örtlichkeitsbereichs der Hauptstadt bekannt ist.

„Les Samedis du Faubourg“ (sic) stehen unter ihnen mit an erster Stelle. Ihre Gründung (im Jahre 1918) entspringt wohl derselben Absicht, die in England die Gesellschaft der Fabler ins Leben rief. Unter der Leitung von Les Volbes, einem jungen Dichter und Schriftsteller, der noch in der Kaserne war, als der Krieg kam, während sieben Jahren sein antimilitärisches Herz im Waffentod verbergen mußte und noch vor kurzem sozialistischer Kammerkandidat irgendwo in der Provinz (im Departement der Antiken-Herzen) gegen die nationale Modiste des früheren Ministerpräsidenten Louis Barthou gewiesen ist und auch zweimal monatlich die von ihm allein verfaßte Zeitschrift „Le Faubourg“ herausgibt, versammeln sich jeden Samstag eine Anzahl Arbeiter und Intellektueller von den verschiedensten Weltanschauungen, um über ein vorher angelegtes oder aus dem Steigreif gekommenes Thema der Politik, der Kunst, der Literatur oder allgemein menschlichen Inhalts in objektiver, gewandter und höflicher Weise zu diskutieren. So kann man denn da bekannte Schriftsteller oder Künstler, hervorragende Politiker, glänzende

*) Weislich: die Sonnabend des Faubourg, worunter in diesem Zusammenhang Sonnabendversammlungen der Arbeiterkollektive von Paris zu verstehen sind.

nachfolgend trotz des 100prozentigen Steuerungs-
aufschlages auf die Gehaltszahl zur Zahlung des Wochenlohnes
von 120 M. an die Besessenen auf Grund von Verträgen
ausgeführt werden. Der größte Teil der Hausbesitzer weigert sich,
den Steuerungsauflage zu zahlen, der auf den einzelnen Mieter
berechnet, monatlich nicht einmal 25 Pf. beträgt. Das der Grund,
weil eine bedeutende Anzahl Berliner Schornsteinfegergehilfen
Freilos wird, und nur weil sie einen Wochenlohn von 120 M.
fordern, der nicht einmal zur Bestreitung der allernotwendigsten
Ausgaben ausreicht. Zur Abwehr und zur Erlangung des nie-
dersten Lohnes in der Berliner Arbeiterkass hat die Ortsgruppe
Berlin des Reichsverbandes der Schornsteinfegergehilfen Deut-
schlands beschließen, mit allen Mitteln dafür einzustehen, daß ihre
Mitglieder, die ihren gesamtberuflichen Beruf bei Wind und Wetter für
den gemeinnützigen Zweck der Abwendung von Feuergefahr um-
zuwenden, künftighin eine menschenwürdige Entlohnung erhalten.
Sollten die Hausbesitzer die Zahlung des in der Zeit der be-
rechtigten Steuerungsauflages ablehnen, so wird zur Abwehr die
Erziehung von Zwangsbeschlüssen unerbittlich gefordert werden
müssen.

Kirche angehört oder nicht. Aus diesem Grunde sind jährlich so
und so viel Personen, die zu Unrecht mit solchen Steuern
belastigt werden, gezwungen, unnötig Zeit und Kosten für die
Reklamationen zu opfern. Es ist daher höchst angebracht, daß
die Kirchenbehörden gezwungen werden, Ordnung in ihre Bücher
zu bringen. Auch muß eine Bestimmung getroffen werden, daß
niemand, der aus der Kirche ausgetreten ist, Kirchensteuer zu
zahlen braucht, auch wenn er veräußert hat, gegen die Veranlagung
zu reklamieren.

Sammlung für die politischen Gefangenen.

(15. Ausgabe)
Beitrag der Metallarbeiter, Bezirk 8 70,27 M., Gustav
Braun 20 M., 3. und 9. Abt. Besessene 4. Bezirk 8 M., Genossin
Weiger 10 M., Tapeziergehilfen der Ledermöbelwerkstätte
von N. Beschle, St. Frankf. Seite 17 82,60 M., Segal 25 M.,
2. Abt. 5. Bezirk 70 M., Vater der Leutnants Wäcker 10 M.,
7. Bezirk, 5. Abt. durch Gen. Venz 30 M., 2. Bezirk 50 M.,
8. Bezirk, 2. Abt. 847. Bezirk 44,50 M., 8. Bezirk 2. Rate
100 M., Monieur des Stadt Elektricitätswerke H. E. G. König,
G. I. 21,80 M., Leisobend Köhler Krumbach 50 M., 23. und 24.
Abt. Friedrich Hoffmann 44,35 M., Sammelkiste Kap. Dietrich
20,50 M., Weisbrodt 10 M., Wulf 5 M., Kollig 5 M., Frau
Frenk 5 M., R. H. 33 M., Arbeiterverein Reichenhiedorf 32 M.,
Faktabend 4. Bezirk 197. Bezirk 1. Teil 45,60 M., Aktionsaus-
schuß der Schienenberger Kleinbetriebe 100 M., Arb. der Goutsch-
bronze, Weihenfer 78 M., 482. und 440. Bezirk 9. Bezirk 43,85
M., Schirmmacher der Fa. Dams 10 M., Weigel 10 M., Colo-
fenüberkantung der Goutschbrongesellen 280,16 M., Arb. und
Wachleute der Bismarckgehilfen Berlin 135 M., Anwesensten
20 M., Dohmann 5 M., 8. Abt. der Konsum-Gesellschaft
durch Gen. Wöhe 200 M., Teilerammlung Lichtenberg in den
Veranlagungen am 14. 12. 1910 in der Parkaue und Rarkstraße
250 M., Arb. der Fa. Berg, Feinreiter, 45 M., Freie Turnerschaft
Lichtenberg-Friedrichsfelde, Bezirk Lichtenberg 50 M. Die auf
der U. S. B. stehenden freigemeinschaftlich organisierten Kollegen
und Kolleginnen der Fa. Deutsche Dreifalt-Oberflächenweide 1921
Markt, Sparverein Glindorf 40 M., Familie Einreich, Reichen-
berger Str. 10 M., Fa. C. Levin 50 M., Jakobabend Bezirk 565,
13. Bezirk durch Semple 50,50 M., Hundsmare 18. und 18.
Abt. in Neukölln Konsum-Gesellschaft Berlin 20,05 M.,
13. Bezirk, 3. Abt. 106,90 M., 13. Dist. 2. Abt. 600, 600,
Bezirk 44 M., Eisenbahner Lichtberg, 22. Dohmmeier Licht-
berg 93 M., Ueberführung einer Krampspende der Kollegen der Fa.
Berde und Rippert, Dohmmeierdorf 20 M., Hof, der Fa. G. Dood,

Frederickdorf (Ostbahn) 25 M., Wert, Kottler 5 M., Wenzel
Gastle 10 M., Gen. Hasemann 5 M., Arb. der Fa. Reding 29
Markt, Tapeziergehilfen der Ledermöbelwerkstätte von N. Beschle,
St. Frankf. Seite 18 54 M., Votenfrauen der Sped. Schindler,
Neukölln 60 M., W. I. G. E. Kölig, Optik 195 M., Fichtenau,
Schneide und Schneid 154 M., Wöllners Schriftgießerei 107,50
Markt, Bezirk Nordend 20 M., Buchdruckerei Günther u. Sohn
78 M., Rappert, Schlegelstr., 8 M., Arb. d. Eichelung durch
F. Schlegel, Dohmmeierdorf, Weidenstr. 27, 13,50 M., Anwesenste
des Gemeindevorstandes Ewald 40,80 M., Jüriemann 60,80 M., Ver-
sionel der Buchdruckerei W. Rohn, Neue Promenade 6. i. N. Schulz
20,10 M., U. S. B. Dohmmeierdorf durch Müller 500 M., Wach-
leute des Bekleidungsamtes 60 M., Teilerammlung am 14. 12. 10
im Gewerkschaftshaus 6. Distrikt 245,20 M., Teilerammlung in
öffentlicher Veranlagung der U. S. B. D. Ortsgruppe Friedrichs-
felde (Friedrichsfelde) 94 M., Straße, Berlin, 8 M., 5 Kollegen der
Tapezierwerkstatt Steiner 13 M., Jent-alterband der Schu-
macher, Bezirkstraße Noobit, 21 M., Arb. der Fa. Schußhaus
J. Sada, Wilm. 40 M., U. S. B. Dohmmeier 275 M., Votenfrauen
der Sped. Burmann, Friedrichsfelde, 12 M., Sammelkiste 1-15
der Fa. Rudolf Mosse 674 M., 8. Bezirk 8. Abt. 8.-7. Rate
500 M., Telow-Berlin, Konzert im Sirkus Guck 500 M.,
U. S. B., Sparverein Vettelplennig 50 M., U. S. B. Bohr-
maschinenbau 80 M., Kollig nebst Frau 2,50 M., U. S. B. Ad-
nighausperhausen 25 M., U. S. B. Senzig 27 M., Stadt, Sitzge-
bühnen, Berlin, 4. und 1412,50 M., Arb. d. Fa. Schering, Gar-
tenlohnung aus der Sechskasse 200 M., Summa: 10 037,10 M.,
bereits quitiert 64 906,09 M., im ganzen 74 943,88 M.

Groß-Berlin.

Unrechtmäßige Veranlagung zur Kirchensteuer.

Su diesem von uns schon des öfteren behandelten Thema
sendet uns ein Leser noch einen krassen Beitrag. Er schreibt:
„Ich bin schon mit meiner Familie 10 Jahre aus der
Kirche ausgetreten, bekomme aber Jahr für Jahr die Ein-
schätzung von der katholischen Kirchengemeinde, obwohl ich nie
als katholisch war. Ich habe zuerst freundlich darauf
hingewiesen, dann wurde ich von Jahr zu Jahr größer, ja ganz
groß, und heute muß ich den jährlichen Betrag bezahlen und
eine „poetische Ader“ spielen lassen. Ich schrieb folgendes: „Ich
immer Recht und Sparsamkeit und trauere keinen Beis, und
schäme keinen Dissident zu Kirchensteuer ein.“ Ob's nützen
wird? Wenn nicht, muß ich etwas anderes zusammenbringen,
was natürlich noch größer sein muß.“
Der Verfasser hat die Sache zuletzt humoristisch aufge-
nommen und glaubt damit weiter zu kommen. Der Erfolg wird
abwarten sein. Aber die Angelegenheit hat doch auch eine ernste
Seite. Die Kirche hält sich an ihr formales Recht, und das geht
habin: Wer nicht reklamiert, muß die Steuer zahlen, ob er der

Verband der Tapezierer • Filiale Berlin.
Am Dienstag, 30. Dezember 1919, abends,
im Gewerkschaftshaus
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht von den Verhandlungen mit den Unternehmern gemäß
Königs-Gesetz.
2. Anträge.
Kolleginnen und Kollegen erfindet in Wilten.
Die Ortsverwaltung.

Billiges Schutzwerk!
Echte Holländer Kinder 388 M.
Wiederverkäufer billiger!
nur Neukölln Berlinort 22
bei Conrad Hof geradeaus.
Verkauf von 4-7.

Künstl. Hörschnecke
Die ersten medizinischen Autoritäten empfohlen bei Diarum,
Blödsinn, Tabakismus, Skropheln, Hysterie, Leber- u. Nieren-
leiden, Licht, Phosgen, Nervenleiden, Hautkrankheiten (Pflechten,
Eczeme, Pityriasis, Parafurculose, etc.), Katarrh, Grippe, Frauen-
krankheiten, Haarausfall usw. (proport. Nr. 6 und mündliche
Anleitung kostenlos. Maßige Preise (Einzelsatzung 3 und 5 M.)
wissenschaftliche Behandlung. Künstl. Hörschneckenbad
„Aktis“. Belle-Alliance-Platz 6A. Wochentags 10 bis 1,
4 bis 7, Uhr, Sonntags 11 bis 1 Uhr.

**Zähne mit echtem Friedenskraut-
schuk von 4 Mark an.**
Teilzahl, Zahnlöhne m. Einspr. fast vollst. schmerzlos.
Goldkronen von 30 Mk. an. Zähne ohne Gummiplatte.
Umarbeitung schlechtester Gebisse. Reparaturen sofort.
Zahn-Arzt Wolf, Potsdamer Str. 55
Nachhilfe Bismarckstr. Telefon Karolinen 9764.

Verkäufe
Gardinen, Fenster von
8.- an, Bettwäsche, Laken
verkauft billig sauber, Zah-
drehen Straße 13.
Pelzwarenhandel Halb-
preisen! Stausenregal!
Häutchen erkrankliche Pelz-
waren, Kragen, etc., Siet-
schne, wunderbare Silber-
waren, prächtige silberne
Pflanze, Alaskalack, Edel-
steine, Skulpturen, Muffen, Ele-
phants Schwanz, etc., mit
50 andere Pelzwaren 30 M.
Schöne Gelegenheits-
käufe! Leibhaus, Pots-
damer, Köpenicker Damm 2,
nur oben Jandorf, nicht ver-
wecheln! Sonntags reißend!

Keine Entlassung!
sondern nur erkrankliche blasse
und gemästete Tierrennen.
Herrenkeller, Kammergassen,
verkauft stausend billig, Luft,
Muskauer Str. 46, parierte,
Nähe Götterstr. Bahnhof.
Keine leeren Worte!
Genossen 200 Mk. und noch
mehr sparen Sie bei Einkauf
eines Anzugs oder Paars
bei Burger, Ditzer Str. 20,
vorn H. Hochbahn Köpenicker
Tor. Diese Woche Jahres-
schluß-Ausverkauf! Jackett-
anzüge, Cutaway, Ulster,
Raffans, nur feinste Ma-
terialien, eigenes Fabrikat. Für
indulgenten Sitz und Qualität
wird schriftlich garantiert.
Sich große Auswahl. Ver-
kauft Wochenlang bis 6. Son-
ntags bis 2 Uhr.
Gardinenverkauf. Ses-
ter 28.- M., Götterstr. Ses-
terverkauf, Madrasgardinen,
Pflanzschuttschäden, Divandee-
n, Bettwäsche, Bettaver-
kauft. Gelegenheitskauf in
Ultern Kett. Rieg. Für Wieder-
verkäufer günstige Gelegen-
heits. Leibhaus Admiralstr. 4,
Alte Löhne.

Chaiselounges 900 M., mit
Beitraggeber billigste. Metall-
arbeiten 7800, 2200. Ankleid-
schnecke, weiß, aufhängen.
Kochen, Melch, Auguststr. 22a,
Ostergäßchen.
Möbel infolge günstigen
Einkaufs Kissenlager in vier
Etagen. Speisestube, Schlaf-
zimmer, Herrenzimmer, Wohn-
zimmer, Küche, Eisenschrank,
Möbel. Auf Wunsch Teil-
zahlung. Möbelhaus A. Damitz,
Königsplatz 17, 40-47.
**Möbel-Gegenstands-
käufe** Silberarbeiten
kompl. 80.-, Küchen in allen
Farben, siebentellig, herrliche
Verzierung 205.-, Schlaf-
zimmer Küche, Nussbaum, Mar-
mar, dreiteilige Stoffauflegen,
neu und gebraucht, billigst.
Ankäufer und Möbelhändler,
Bismarckstr. 31.

Einrichtung. Schlaf-
zimmer, Kellerei, Korbwaren,
1900.-, Wohnzimmern 1920.-,
Küche, Ankleidenschrank,
Umkleisen, Sofa, Zahlungs-
erleichterung. Petersburger
Straße 41. Versand nach
auswärts.
Küchen. moderne, mit und
ohne Anrichte, roh, gestrichen,
lackiert, enorm preiswert. Kie-
senauswahl. Köchenmöbel-
fabrik Himmel, Lothariner
Straße 22 (Schönehauser Tor).
Wohnzeugsanrichtungen!
Vollständige Stube und Küche
1200 M., helles Schlafzimmer
mit Marmor und Spiegel 1200
Mark. Küchen, angehen, in
allen Farben, von 375 M. an.
Möbelhaus Rehdorf, Bismarckstr. 34.
Eventuell Zahlungsvereinfachung.

Möbelkredit an jeder-
mann, bequem, An- und Ab-
zahlung. Kriegsbeschädigte er-
halten Rabatt. Gustav Gärlich,
Stralauer Platz 1/2, Ecke
Fruchtstr. a. Schles. Bahnhof.

Kaufgesuche
Kupfer!
Messing! Quecksilber!
samt. Metallabfälle
Platin! Silber!
Zahngelisse! kauft zu
höchst. Schmelzpreisen
Schmelze Baruch
nur Beusselstr. 29.
**Kupfer, Messing, Zinn,
Nickel, Zink, Aluminium,
Quecksilber, Platin, Gold u.
Silberabfälle, alte Münzen,
sowie alle anderen Metalle**
kauft „Metallwerk“. Alte
Jakobstraße 138, Ecke Hol-
tenauerstraße, Hällescher Tor,
Telefon Moritzplatz 1283.

**Metalle bedeutende
Preisermäßigung!**
Platin!
Zahngelisse,
Zahn bis 75.- Mark
Gold, Silber, Münzen
silpeters. Silber
Quecksilber-Gilbstrumpf-
schne / Stankionpfer
Tressen / Koper / Rognit
Messing / Zinn / Nickel
Wellmetall / Aluminium
tief / Zink
höchst. zahlend
Edelmetall-Einkaufsbüro
Weberstr. 31
(Alex. 4243)

**STRASSENHÄNDLER
SPEDITEURE**
Die freie Welt
gelangt am Dienstag nach-
mittag dort zur Ausgabe
Die Buchhandlung der „Freiheit“ befindet sich jetzt
BREITE STRASSE 8-9
Die freie Welt
gelangt am Dienstag nach-
mittag dort zur Ausgabe

Platina
Gramm 126 M.
Mithriner höherer
Anwesen erhalten
Lieberpreise.
Gold, Silber, Platin, Zinn
sicht unter 7,50 kauft Frau
Lilke, Bismarckstr. 45.
Kupfer,
Messing, sämtliche Almetalle,
sowie Gold, Silber, Platin,
Zahngelisse kauft Metall-Ein-
kauf-Zentrale Neanderstr. 15,
Moritzpl. 607 Händler und
Fabrikanten Tagespreis.

**Blot, Zinn,
Weismetall**
alle Legierungen, jede
Menge zu höchstem
Tagespreis kauft
Edelmetall-Einkaufsbüro
Weberstr. 31 (Alex. 4243)

Zahngelisse!
Goldschne, Silberschne,
Platin!
Silpetersäure Silber,
Quecksilber, sämtliche
Metalle kauft höchst-
zahlend
Silberschmelze
Christianat,
Köpenicker Str. 20a
(gegen. Hauptbahnhof)

Metallschmelze
Marlenestr. 7a (Haupt-
bahnhof) kauft zu höchsten Tages-
preisen sämtliche Metallabfälle
sowie Platin, Gold, Silber,
Quecksilber, auch Werkzeuge.

Kupfer,
sämtliche Metallabfälle, Queck-
silber, Gold, Silber, Platin kauft
Metall-Einkaufsbüro
Weberstr. 31 (Alex. 4243)
Almetalle, Quecksilber
zu höchsten Tagespreisen
kauft jedes Posten Metall-
schmelze, Invalidenstr. 142,
Nordend 909.
**Platin, Gold, Silber, Queck-
silber, Metallabfälle, Kupfer,
Messing, Zinn, Zink, Blei,
Werkzeuge** kauft zu den höch-
sten Tagespreisen Köthener
Damm 20 Moritzplatz 13520.
**Leitungsdrähte, Kabel,
Litzen, Anker- und Spindeldraht**
kauft höchstzahlend Elektro-
büro Oranienstr. 159, Mpl. 4016.

**Isolierten Kupferkabel,
Litzen und Wackdraht**
kauft höchstzahlend
Ingenieurbüro Schilling,
Berlin W 9, Linkstraße 10,
Tel.: Litzen 2705 und 2518.
Kupferdrähte, Kabel,
Litzen kauft zu den höchsten
Tagespreisen. Schwann,
Andreasstraße 78 II, am Schlei-
sichen Bahnhof.
Kupferlitzen, Litzen,
Anker kauft zu den höchsten
Tagespreisen. Elektrobüro
Sabel, Brückenstr. 13, 3. Trp.,
2. der Jannowitzbrücke.
Dynamometer kauft
Schwamm, Weidenbergstr. 14
Entlastungsanzug,
Paletten kauft, Preisgabe,
Stralauer, Bardelebenstr. 2.
**Silber, Putzschne, Wisch-
stoffe** und dergl. kauft höchst-
zahlend Leutz, Berlin-Treptow,
Plessier Str. 11, am Ringbahn-
Telefon: Moritzpl. 1080

Zähle für alte Taler höchste
Preise Stamm, Lothariner
Straße 28, Nordend 3731.
Schreibmaschine kauft
Nolting, Weidenbergstr. 96,
Zentrum 2092.
Lein, Schellack, Lacke,
kauten Grüber Borowaki,
Oranienstr. 15, No. 10001 1279

Feile - 100 Mark! für
Ziegenmilch, Kautschuk, Schab-
kabel, Rinderleder höchstzahl-
hend! Adresse auswendig!
Postkarte genügt! Sonntag
geöffnet! Schlosstraße, Al-
tensteinstraße 31, A. Hof
Schafwolle, Rohhaare,
alterer Feile kauft Rabinger,
Weidenbergstr. 4, Karte
genügt.

**Werkzeuge und
Maschinen**
Spiralbohrer!
neu, sämt. Almetalle kauft
Michael, Mech. Werkstatt,
Cottbusstr. 10, Neus Christ-
straße 7, I. Stfl. part.

Spiralbohrer aller Art,
neu, samt. höchster Preise
Peyer, Chalmersstr. 10 III.
Spiralbohrer, Werkzeuge
aller Art, kauft Schmidt,
Nancystr. 31, Mo. 9531.
**Boschkerzen, Magnete,
Zentil, Pallaverzaser, Moto-
ren und Automobillichter** kauft
Brandt, Schlesische Str. 12,
Moritzplatz 1454.
**Spiralbohrer, aus Schnell-
und Werkzeugstahl,** kauft
Leibitz, Kommandanten-
straße 66, Tel. Moritzplatz 2232.

Rechtsrat v. Harbiter,
Bismarckstr. 11 (Stettiner Bahn-
hof), Prozessführung durch
Justizrat Ebscheidings,
Altenstein, Straßenschilder!
Leitender Erfolg: Ehrenkennung in
6 Wochen erledigt, Rechts-
beratung kostenlos!
Faktor (jur., Bismarckstr. 74
45 Jahre) Rechtsrat, per-
sönliche Sprechstunden 10-7,
(Sonntag vorm.). Kostenlose
Rechtsberatung, Verteidigung
in schwierigen Zivil-, Straf-
prozessen, Drohungen, Frei-
willige Gerichtsbarkeit,
Altensteinklagen, Fürsorge-
sachen, Oudergesuche, Straf-
auschub, Straßenschilder,
Hilfsentlassungsgesuche er-
folgreich, Testament, Ver-
träge, Erbschaftsachen (mä-
ßiges Honorar), Teilzahlung

Optiker Dase
Müllerstraße 174
Prenzlauer Allee 204
Insertate
für den darauffolgende
Tag müssen spätestens
4 Uhr, Sonntags bis 2
Uhr nachm. bei der
Expedition Schillingen-
damm 19 aufzugeben sein

K. P. B. Berlin 4. Bezirk
IX. Abt. 1929, Bismarck-
str. 11
Hiermit die traurige
Mitteilung, daß unser
Mitglied
Antonie Schulz
wohnhaft Currystraße 10
am 24. Dezember ver-
storben ist.
Für ihren Andenken

District 7, Bezirk 328.
Am 25. Dez. verstarb
unser langjähriges Mit-
glied, der Genosse
Maximilian Schwekner
an den Folgen des
Krieges im Krankenhaus
Bethanien.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet
am Dienstag, 4. Jan., 10
Uhr, auf dem
Thomasfriedhof in Neu-
kölln, Hermannstr., statt.
Um regen Beteiligung
bittet der Vorstand

17. District,
3. Abteilung, Bezirk 778.
Am Donnerstag, den
26. Dezember 1919, nach-
mittags 3 Uhr verschied
nach kurzem Leiden
unser Parteigenosse
Bernhard Kimmerschmitt
Schillingstraße 19.
Die Beerdigung findet
am 31. Dezember 1919,
nachm. 2 Uhr, im Krem-
atorium Götterstr., statt.
Um recht regen Betei-
ligung ersucht
Der Vorstand
I. A. Jank.

III Gold III
Für jede Wertsache. Höchste
Ankaufspreise! Platin, Gold,
Silber, Brillanten, Goldgegenstände,
Tafeluhren, Silber, etc. u. a.
Friedrichstr. 41 III, 1. Etage

J. H. Gurlich
Stahlfabrikant, St.
emollie, reed. Bismarck-
str. 11, 1. Etage, 11-12.
Fabrikant, K. J. Gurlich

Unterricht
Richtig deutsch
sprechen, schreiben, lesen,
wachsen, auch abend! sehr
erfolgreich! richtiger Sprach-
lehrer, Anfr. nat., Postkarte
107, Bismarckstr. 11, 1. Etage

Tiermarkt
Lehrer, Kammer,
einen Wachs und verkauft, Jank.
Am Ostbahnhof 2.
Arbeitsmarkt
Händler und Handwerker
gesucht zum Verkauf von
Johannes Marenartikeln
milden Wochentags, Nach-
mittags nur von 2 bis 6 Uhr
General-Vertrieb der Carl-
Fabrik Merker, Alexandriner-
straße 121 pt.
Charlottenburg! Botenfrauen
mit Hilfe werden sofort eingestellt
Spedition Lorenz, Wallstraße 68